

## Stellungnahme zur EKD-Denkschrift

### »Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick«

Ich kleide meine Stellungnahme zur Denkschrift in die Formulierung dreier Wünsche an die Kirche, die ich jeweils durch drei Fragen an die Denkschrift konkretisiere.

**Ich wünsche mir eine Kirche, die sich nicht anpasst an den Zeitgeist und die politischen Vorgaben der herrschenden Elite, sondern mutig und demütig ihre ureigenste Botschaft von Gottes Friedenswillen und Jesu gelebter Gewaltfreiheit einbringt.**

Konkretionen:

- a) Sprache: Warum fällt die Kirche des Wortes der kriegsvorbereitenden Rhetorik in Politik und Medien nicht ins Wort und übt eine entwaffnete und entwaffnende Sprache ein? Warum wird der historisch schwer belastete Forderung, wir müssten »kriegstüchtig« (neuerdings auch: »siegfähig«) werden, nicht einfach verabschiedet, sondern (wenn auch mit Vorbehalt) gutgeheißen?
- b) Politische Analyse: Warum gibt die Denkschrift der emphatisch geforderten Pluralität in ihrer eigenen politischen Analyse der gegenwärtigen Konflikte so wenig Raum und folgt mehr oder weniger unbesehen den herrschenden Narrativen? Um Missverständnissen vorzubeugen: Zweifellos war die russische Invasion in der Ukraine ein Bruch des Völkerrechts. Aber sie war alles andere als unprovokiert, wie zahlreiche Dokumente beweisen (s. Anm. 2).
- c) Gesellschaftspolitisch: Warum findet die Denkschrift nicht den Mut, aus der Rolle theologiegestützter Politikberatung auszusteigen und der Logik des Krieges die Vernunft der aktiven Gewaltfreiheit und intelligenten Feindesliebe Jesu entgegenzusetzen? Warum legitimiert sie politisch als »ultima ratio«, was sie theologisch für verwerflich hält, z.B. den Besitz von Atomwaffen und die Durchführung von Präventivschlägen?

**Ich wünsche mir eine Kirche, die konsequent an der Perspektive eines »moralischen Universalismus« (Omri Böhm, Hans Joas) festhält, wonach jedes Menschenleben gleichermaßen schützenswert ist (»Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt«)<sup>1</sup>. Eine solche Kirche kennt keine Opfer erster und zweiter Klasse. Und sie unterläuft die Einteilung der Welt in Freund und Feind, Gut und Böse, indem sie *alle* Akteure der internationaler Politik an ihren konkreten Handlungen und Strategien und nicht zuerst an ihrer Zugehörigkeit zum eigenen oder feindlichen Lager misst.**

Konkretionen:

- a) Warum wird die leitende Maxime des Schutzes vor Gewalt auf territoriale Integrität enggeführt und nicht zuerst auf das einzelne Menschenleben ohne Unterschied bezogen? Wie viele Tote, Verletzte und Traumatisierte (Zivilisten wie Soldaten) muss es noch geben, bevor die einseitige Strategie der militärischen Entscheidung »auf dem Schlachtfeld« (Baerbock) als gescheitert erkannt wird?
- b) Warum fehlt jede selbstkritische Auseinandersetzung mit dem Anteil des »Westens« an der Eskalation des Ukraine-Konflikts, die der völkerrechtswidrigen russischen Invasion vorausging und durch zahlreiche Dokumente belegt ist? Ich denke an die Warnungen vor der Missachtung russischer Sicherheitsinteressen im Zuge der NATO-Osterweiterung durch George Kennan, den Architekten der US-amerikanischen Containment-Strategie während des Kalten Krieges (»the most fateful error of western policy after the end of the Cold War«), den ehemaligen US-Botschafter in Russland und jetzigen CIA-Direktor William Burnes (»die rötteste aller roten Linien«) oder Angela Merkel (»eine Kriegserklärung an Russland«).<sup>2</sup>
- c) Warum beschwört die Denkschrift zwar wiederholt die mit dem Ukraine-Krieg eingetretene »Disruption der internationalen regelbasierten Ordnung« (Zf. 114), findet aber keine klare Sprache für die massiven Kriegsverbrechen der israelischen Armee im Gazastreifen (und

---

<sup>1</sup> Mischna, Sanhedrin 4:5.

<sup>2</sup> Vgl. die minutiöse Aufarbeitung von Ulrich Bausch unter: [www.aufbruch-zum-frieden.de](http://www.aufbruch-zum-frieden.de) (PDF).

immer mehr auch der Westbank und im Libanon), die nach jüngsten Berechnungen des Max-Planck-Instituts bis zu 130.000 Menschen das Leben gekostet haben, und zwar überwiegend Kindern und Frauen? Verpflichtet die Erinnerung an den Holocaust nicht dazu, auch die »Opfer der Opfer« (Edward Said) in das »Nie wieder« einzubeziehen? Warum ignoriert die Denkschrift die zahlreichen jüdischen Stimmen, die für Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten eintreten und sich absurderweise von den Nachfahren der Täter des Holocaust den Vorwurf des Antisemitismus gefallen lassen müssen?

**Ich wünsche mir eine Kirche, die sich mit aller Macht und starken Argumenten für friedliche Wege der Konfliktbearbeitung (und bestenfalls -lösung) einsetzt, statt kriegerische Gewalt gegen die eigene *theologische* Überzeugung am Ende doch *politisch* zu rechtfertigen.**

Konkretionen:

- a) Warum wird die Aufrüstung der angeblich nicht funktionsfähigen Bundeswehr unhinterfragt als notwendig gesetzt, obwohl zahlreiche Studien und Erklärungen die massive Überlegenheit des Westens in den Rüstungsausgaben (55 % der weltweiten Rüstungsausgaben entfallen auf die NATO) und nahezu allen Waffengattungen belegen? Ich verweise beispielhaft auf die letzte Woche erschienene SIPRI-Studie zu den weltweit 100 größten Rüstungsunternehmen, die für Deutschland nach Japan den größten Zuwachs (37 % innerhalb eines Jahres) ausweist.
- b) Warum unterbleibt die Kritik an der schleichenden Militarisation, die in alle Ritzen der Gesellschaft eindringt: nicht nur in das Militär, sondern auch das Bildungswesen, das Gesundheitswesen und immer mehr auch die Kirchen (vgl. den Ruf nach einem »geistlichen Operationsplan für Deutschland«)? Warum fehlt eine kritische Auseinandersetzung mit den diesen Prozess antreibenden Kräften des Militär-industriellen Komplexes? Ein sprechendes Beispiel ist geplante Verfünfachung des Jahresumsatzes von Rheinmetall im Bereich Rüstungsproduktion von 9,8 Mrd. Euro im Jahr 2024 auf 50 Mrd. Euro im Jahr 2023.
- c) Warum werden die tödlichen Wirkungen, die Rüstung und Militär auch ohne Krieg entfalten, unterschätzt? Ich denke einerseits an das sog. *Sicherheitsdilemma*, das besagt, dass aggressiv forcierte Aufrüstung der einen Seite unweigerlich entsprechende Reaktionen auf der anderen Seite auslöst und so als *self fulfilling prophecy* wirken kann, wenn sie nicht durch vertrauensbildende Maßnahmen und Diplomatie flankiert wird. Ich denke andererseits an die sozialen Kosten der Aufrüstung: die Unmöglichkeit der Bekämpfung der Klimakatastrophe ohne weltweite Zusammenarbeit, den Abbau des Sozialstaates und die damit einhergehende Spaltung der Gesellschaft – nicht nur durch rechtsnationalistische Kräfte, sondern auch durch eine politische Klasse, die ihre eigenen Interessen allzu leicht mit »unserer Demokratie« verwechselt.

J. Barthel (15.12.2025)